



HOCHSCHULE OSNABRÜCK
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES



Politische und wissenschaftliche Handlungsempfehlungen abgeleitet aus den empirischen Ergebnissen des Projekts: **„LeMiFair – Lebensmittel fairteilen statt verschwenden“**

Projektleitung: Prof. Dr. Sabine Bornkessel, Prof. Dr. Melanie Speck, Prof. Dr. Dorothee Straka

Projektteam: Murielle Frerk, Christina Lünenborg, Birgit Vogelsang, Diana Meschter, Sibylle Mühlbrodt

INHALT

PRÄAMBEL

Das Projekt LeMiFair 3

Hintergrund 4

Definitionen rund um Lebensmittelweitergabe 5

Handlungsempfehlungen für die Lebensmittelweitergabe

Fokus: Wertschöpfungsketten 6

– Politische Handlungsempfehlungen 7

– Wissenschaftliche Handlungsempfehlungen 10

RANDNOTIZ

Spendenpflicht für Lebensmittel nicht

allein auf Schultern der Tafeln in Deutschland 13

Handlungsempfehlungen für die Lebensmittelweitergabe

Fokus: Ernteprojekt Gelbes Band 14

– Politische Handlungsempfehlungen 15

– Wissenschaftliche Handlungsempfehlung 17

Literatur 19

Impressum

Hochschule Osnabrück

Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur

Postfach 19 40 | 49009 Osnabrück

Ansprechpersonen sind Prof. Dr. Sabine Bornkessel, Prof. Dr. Melanie Speck, Prof. Dr. Dorothee Straka

Das Projekt „Lebensmittel fairteilen statt verschwenden“ wurde gefördert durch das Niedersächsische Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Es wird durchgeführt durch die Hochschule Osnabrück, Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur (AuL).



HOCHSCHULE OSNABRÜCK
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES



Gefördert durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Ernährung, Landwirtschaft
und Verbraucherschutz

DAS PROJEKT LEMIFAIR

Das Projekt „LeMiFair“ ist ein niedersachsenweites, vom niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz gefördertes, wissenschaftliches Projekt (2022 bis 2024). Die Vermeidung von Lebensmittelabfällen wird auf allen Stufen der Wertschöpfungskette sowohl öffentlich als auch wissenschaftlich diskutiert. Ziel des Projektes ist u. a. die Schaffung einer wissenschaftlich validen Datenbasis zur Identifikation der relevanten ökologischen, sozialen und ökonomischen Potentiale zur Vermeidung von Lebensmittelverschwendung entlang ausgewählter Wertschöpfungsketten. Das soziale und gesellschaftliche Engagement zur Reduzierung von Lebensmittelabfällen von den Tafeln ist wissenschaftlich wenig berücksichtigt. Auch der Einfluss auf die Reduktion der Lebensmittelverschwendung durch Ansätze wie das Ernteprojekt „Gelbes Band“, das in Niedersachsen vom Zentrum für Ernährung und Hauswirtschaft Niedersachsen (ZEHN) koordiniert wird, wurden bislang wissenschaftlich nicht betrachtet. Hier setzt das Projekt LeMiFair an und leitet, auf Basis von bestehender Literatur und den qualitativen Ergebnissen aus Expert*inneninterviews, Fokusgruppen und Runden Tischen sowie anhand einer quantitativen Erhebung neun Handlungsempfehlungen ab.

Allgemeiner Hinweis

Die Handlungsempfehlungen beziehen sich auf die Lebensmittelweitergabe durch Tafeln und ähnliche Institutionen. Da jedoch im Projekt LeMiFair eine Zusammenarbeit mit Tafeln in Niedersachsen stattfindet, beziehen sich die zugrundeliegenden Daten und Beispiele überwiegend auf Tafeln, schließen aber auch andere karitative Institutionen ein. Die Reihenfolge der Empfehlungen wurde im Rahmen der Projekt-Abschlussstagung validiert.

HINTERGRUND

In Deutschland sind etwa 3 Mio. Menschen von Ernährungsunsicherheit betroffen (WBAE 2023). Das bedeutet, dass sie keinen Zugang zu einer adäquaten Ernährung haben. Neben der verfügbaren Lebensmittelmenge spielt auch die Zusammensetzung der Lebensmittel eine Rolle. Entspricht die alltägliche Ernährung nicht dem Bedarf an Mikronährstoffen, so wird dies als Hidden Hunger bezeichnet. Die Covid-19-Pandemie und der Krieg in der Ukraine haben das Risiko für Ernährungsunsicherheit durch Preissteigerungen und Zuwanderung erhöht, wodurch mehr Menschen Hilfe bei karitativen Organisationen wie den Tafeln suchen. Diese Entwicklung leistet der Belastung und Überforderung, dieser überwiegend ehrenamtlichen Organisationen, Vorschub.

Dem entgegen steht das Ausmaß der Lebensmittelverschwendung. Allein in Deutschland fallen jährlich ca. 11 Mio. Tonnen Lebensmittelabfälle¹ an (Statistisches Bundesamt 2022). Auf den verschiedenen Stufen der Wertschöpfungskette gibt es bereits Ansätze, um die anfallenden Lebensmittelabfälle zu reduzieren. Diese umfassen bei der Primärproduktion die Anpassung der Qualitätsanforderungen an die Lebensmittel, bei der Verarbeitung die Anwendung von Prognosemodellen (Schmidt et al. 2019) und im Handel ein verbessertes Warenmanagement, die Anwendung von Prognosemodellen sowie Preisreduktionen (Göbel et al. 2012, Waskow et al. 2016). Ansätze der Außer-Haus-Verpflegung zielen auf verbesserte Einkaufs- und Speiseplanung sowie die bedarfs- und zielgruppengerechte Produktion und das Verbraucher*innenverhalten ab (Speck et al. 2022, Langen et al. 2022). Bei den privaten Haushalten werden die Mahlzeiten- und Einkaufsplanung sowie die Information und Sensibilisierung der Verbraucher*innen adressiert (Waskow et al. 2016, Schmidt et al. 2019, Schuster et al. 2022). Die Lebensmittelweitergabe wurde bislang wissenschaftlich wenig untersucht, empirische Einblicke fehlen nahezu. Bisherige Erhebungen im Zusammenhang mit Tafeln legten den Fokus überwiegend auf die Kund*innen und in diesem Zusammenhang auf das Vorherrschen von Ernährungsunsicherheit und Charakteristika der Tafel-Kund*innen, z. B. soziodemografische

Daten, Erkrankungen und Berufstätigkeit (Simmet et al. 2017, Simmet et al. 2018). Darüber hinaus wurden Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die Aktivitäten der Tafeln erhoben (Simmet und Stroebele-Beschop 2021). Neben den eigenen Angaben von Tafel Deutschland e.V. fehlt bislang jedoch der wissenschaftliche Fokus auf die Tafeln selbst, z. B. in Hinblick auf die Lebensmittelspendenmenge, Verbesserungspotentiale bei der Lebensmittelweitergabe und den damit einhergehenden Potentialen zur Verringerung der Lebensmittelverschwendung.

In Deutschland sind über 970 Tafeln tätig, die überschüssige Lebensmittel entlang der Lebensmittelwertschöpfungskette sammeln und an 1,6 bis 2 Mio. einkommensschwache und arbeitsunfähige Privathaushalte weitergeben (Tafel Deutschland e.V. 2023). Neben den Tafeln gibt es weitere Organisationen, die Lebensmittel weitergeben². Mit rund 265.000 Tonnen pro Jahr setzen die Tafeln jedoch die Lebensmittelweitergabe im größten Maßstab um. Die Tafeln sind unter dem Dachverband Tafel Deutschland e.V. organisiert. Die Arbeit der ca. 60.000 Mitarbeitenden an über 2.000 Ausgabestellen der Tafeln erfolgt zu 95 Prozent ehrenamtlich (Tafel Deutschland e.V. 2023). Aufgrund der unterschiedlichen lokalen Voraussetzungen und unterschiedlicher Netzwerke der einzelnen Tafeln, sowie der räumlichen Distanz zwischen den Tafeln, haben sich sehr heterogene Strukturen etabliert. Dies begründet diverse und sehr individuelle Vorgehensweisen und Abläufe in der täglichen Arbeit der Tafeln.

Die Sicherstellung der Daseinsvorsorge liegt in der Verantwortung des Staates. Indem die Tafeln ressourcenschwachen Menschen den Zugang zu Lebensmitteln ermöglichen, stellen sie ein wichtiges Instrument der Daseinsvorsorge dar, obwohl sie keine staatlichen Einrichtungen sind und auch keinen staatlichen Auftrag haben. Umso wichtiger ist es, dass Tafeln und andere gemeinnützige Organisationen entsprechend Wertschätzung sowie Schutz und Unterstützung durch den Staat erhalten, indem beispielsweise adäquate Räumlichkeiten lokal zur Verfügung gestellt werden.

1 Die Zahlen beziehen sich auf die Definition gemäß Delegiertem Beschluss (EU) 2019/1597.

2 Neben den Tafeln gibt es kleinere, lokale Vereine, z. B. Brotkorb e.V., oder deutschlandweit aktive Initiativen wie z. B. Foodsharing, die sich der Lebensmittelweitergabe verschrieben haben.

Das Ernteprojekt Gelbes Band wird in Niedersachsen seit 2020 vom ZEHN koordiniert³. Im Vordergrund steht dabei, Obst von gekennzeichneten Bäumen und Sträuchern auf öffentlich verwalteten oder auch privaten Flächen zum Selbsternten durch interessierte Verbraucher*innen freizugeben. Dadurch werden Bäume abgeerntet, deren Obst sonst für den menschlichen Verzehr ungenutzt bliebe. In diesem Zusammenhang sind Meinungen, Einschätzungen und die tatsächlichen Ernte- und Verarbeitungsaktivitäten sowohl aus der Perspektive der Obstbaumeigentümer*innen als auch der Nutzer*innen von besonderem Interesse. Daraus lassen sich neben Aspekten der Vermeidung von Lebensmittelverschwendung, der selbstorganisierten Lebensmittelweitergabe und der Lebensmittelwertschätzung auch Bezüge zu Ernährungskompetenz und Culinary Practices herstellen.

Ernährungskompetenz bezieht sich dabei auf Wissen, Fertigkeiten und Verhaltensweisen, die es Individuen wie auch

Haushalten bis hin zu Gemeinden ermöglichen, ihren Essalltag zu planen, geeignete Lebensmittel auszuwählen, schmackhaft zuzubereiten und schließlich zusammen als gesundheitsfördernde Mahlzeit genießen zu können (Kolpatzik et al. 2020). Culinary Practices beziehen darüber hinaus ökonomische, soziale und ökologische Aspekte mit Blick auf den Privathaushalt in die Überlegungen mit ein. Dabei geht es auch um lebensweltliche und kulturelle Rahmenbedingungen, die dynamischen Veränderungen unterlegen sind (Brombach et al. 2022).

Ernährungskompetenz und Culinary Practices im Kontext des Ernteprojekts Gelbes Band beziehen sich vor allem auf Kenntnisse und Fertigkeiten zur Auswahl und Eignung (z. B. Qualität, Sorte) des selbst geernteten Obstes für den Verzehr bzw. die weitere Verwertbarkeit (z. B. Fallobst) oder auch Verarbeitung (z. B. Verarbeitungstechniken im Privathaushalt) und Verzehr.

DEFINITIONEN RUND UM LEBENSMITTELWEITERGABE

Der Begriff Lebensmittelweitergabe ist bislang nicht eindeutig definiert. Daher wurde im Projekt LeMiFair, auf Basis der empirischen Daten, eine erste Definition erarbeitet. Im Rahmen des Projekts wird unter dem Begriff Lebensmittelweitergabe jede Weitergabe von Lebensmitteln, die überschüssig sind und verworfen würden, verstanden.⁴

Die Lebensmittelweitergabe unterscheidet sich je nach **Intention**, die **ökologisch, sozial oder ökonomisch** begründet sein kann.

Dabei wird zwischen **gewerblicher und nicht gewerblicher Lebensmittelweitergabe** unterschieden. Bei der gewerblichen Lebensmittelweitergabe besteht eine Gewinnerzielungsabsicht. Die nicht gewerbliche Lebensmittelweitergabe bedarf unter Umständen eines Entgeltes für die Abgabe,

das jedoch nicht auf Gewinn abzielt, sondern lediglich dazu beiträgt, entstehende Kosten teilweise zu decken. Außerdem handelt es sich bei der nicht gewerblichen Lebensmittelweitergabe häufig auch um eine überwiegend ehrenamtliche und karitative Lebensmittelweitergabe.

Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal ist der **Organisationsgrad**, d. h. die Einteilung in **institutionelle oder selbstorganisierte Lebensmittelweitergabe**. Bei der institutionellen Lebensmittelweitergabe werden die Lebensmittel z. B. über einen Verein wie die Tafeln an Endverbraucher*innen weitergegeben. Bei der selbstorganisierten Lebensmittelweitergabe, wie z. B. bei der Ernteaktion Gelbes Band, erfolgt die Lebensmittelweitergabe in einem eher fluiden, zeitlich nicht festgelegten, nicht rhythmisierten Zusammenhang mit wechselnden Adressaten.

3 Der Landkreis Esslingen wurde 2020 für seine Idee zum Ernteprojekt „Gelbes Band“ mit dem „Zu gut für die Tonne!“-Bundespreis in der Kategorie Landwirtschaft und Produktion ausgezeichnet. In Niedersachsen und dem Saarland wurde daraufhin diese Projektidee aufgegriffen und fand bundesweit Aufmerksamkeit als 2021 das BMEL im Rahmen der Aktionswoche Deutschland rettet Lebensmittel das Ernteprojekt Gelbes Band zusammen mit den Ministerien der Bundesländer weiterverbreitet.

4 Da der Fokus der Lebensmittelweitergabe auf der Reduzierung der Lebensmittelverschwendung liegt, bezieht sich die Definition konkret auf die Weitergabe von überschüssigen Lebensmitteln. Lebensmittel, die privat oder kommunal zugekauft und an karitative Organisationen gespendet und weitergegeben werden, sind von dieser Definition ausgenommen.



HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN
FÜR DIE LEBENSMITTELWEITERGABE

Fokus: Wertschöpfungs- ketten

Autorinnen: Murielle Frerk, Christina Lünenborg, Prof. Dr. Melanie Speck, Prof. Dr. Sabine Bornkessel

POLITISCHE HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Die aktuelle und zukünftig zu erwartende, hohe Nachfrage nach Lebensmitteln bei den Tafeln zeigt den Bedarf und die Notwendigkeit einer Lebensmittelweitergabe, die dem sozialen Zweck dient. Vor dem Hintergrund, dass die Tafeln zurzeit den einzigen Mechanismus für die Lebensmittelweitergabe im großen Maßstab aus sozialer und ökologischer Sicht bieten, bedarf es entsprechender Unterstützung.



Schaffung von Rechtssicherheit

Vereinfachung der rechtlichen Rahmenbedingungen für die beteiligten Akteur*innen der institutionellen Lebensmittelweitergabe.

Die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Lebensmittelweitergabe sind aus juristischer Sicht klar definiert, was die konventionelle Vermarktung von Lebensmitteln anbelangt. Spezifische Regeln für die karitative Umverteilung von Lebensmitteln gibt es jedoch kaum. Die bestehenden Regelungen stammen aus einer Zeit, in der die Umverteilung von Lebensmitteln gesellschaftlich noch ein Randthema war, und sind für diese Verwertungsschiene gewissermaßen „blind“. Erschwerend kommt hinzu, dass sich einzelne Rechtsaspekte unterschiedlich auslegen lassen, sodass sich in der Praxis der Lebensmittelweitergabe ein unterschiedlicher Umgang mit Lebensmittelspenden zeigt. Auf Grundlage der empirischen Ergebnisse im Projekt ist anzunehmen, dass einige potentielle Lebensmittelspender*innen, z.B. Akteure der Lebensmittelwirtschaft oder des Lebensmittel Einzelhandels, rechtliche Aspekte als Hinderungsgrund für eine Lebensmittelspende sehen. Darüber hinaus bestehen bei

den Tafeln gelegentlich Unsicherheiten in Bezug auf rechtliche Belange, z. B. Umetikettierung und Weitergabe von Ware, die das Mindesthaltbarkeitsdatum überschritten hat. Anhand dieser empirischen Ergebnisse wird die Aufklärung über den rechtlichen Rahmen empfohlen, sowohl auf Seite der Tafeln und anderen Institutionen wie z. B. Foodsharing als auch auf Seite der potentiellen Spender*innen.

Institutionen, die Lebensmittel weitergeben, gelten als Lebensmittelunternehmen und somit gilt für Tafeln sowie weitere Organisationen⁵ der gleiche rechtliche Rahmen wie für Lebensmittelhersteller und den Lebensmitteleinzelhandel. Entsprechend der aktuellen empirischen Datenlage sollte für die Lebensmittelweitergabe über die Tafeln ein Abbau von rechtlichen Hürden in Form von privilegierenden Ausnahmeregelungen empfohlen werden. Ausnahmeregelungen können bereits unter Umständen von der Lebensmittelüberwachungsbehörde der Länder genehmigt werden, z. B. bei Produkten mit Kennzeichnungsfehlern, wobei dieses bürokratische und zeitaufwändige Verfahren für die operative Praxis ungeeignet ist. Hierbei könnte eine Vereinfachung der Rahmenbedingungen und rechtliche Privilegierungen für die Lebensmittelweitergabe über karitative Institutionen wie die Tafeln dazu beitragen, dass mehr Lebensmittel gespendet werden können. Lebensmittel, deren Eigenschaften von der Deklaration abweichen, dürfen nicht an Verbraucher*innen abgegeben werden. Sofern keine Gesundheitsgefährdung vorliegt, dient die Deklaration u. a. dazu, dass Verbraucher*innen eine Kaufentscheidung auf Grundlage der Deklaration treffen können. Zum Beispiel ist ein falsch deklarierter Fettgehalt eines Joghurts oder ein nicht zutreffender Nutri-Score⁶ nicht gesundheitsschädlich, dürfte jedoch vor dem Hintergrund der Verbrauchertäuschung nicht über den Handel an Verbraucher*innen abgegeben werden. Bei der Lebensmittelweitergabe durch Tafeln und ähnliche karitative Institutionen, die Lebensmittel kostenlos oder gegen einen symbolischen Geldbetrag abgeben, sollten Themen wie

5 Dies trifft zum Teil auch auf die Lebensmittelweitergabe über Foodsharing zu, insbesondere dann, wenn "Fairteiler" genutzt werden. Fairteiler sind Regale und Kühlschränke, über die Lebensmittel kostenfrei abgegeben und abgeholt werden können.

6 Der Nutri-Score ist eine freiwillige Lebensmittelkennzeichnung, die das Nährwertprofil von Lebensmitteln darstellt und eine bessere Vergleichbarkeit von Produkten ermöglichen soll.

Irreführung und Täuschung eine untergeordnete Bedeutung beigemessen werden. Diese Empfehlung gilt nur dann, wenn keine Gesundheitsgefährdung vorliegt. Daraus leitet sich der Bedarf nach einer Vereinfachung des rechtlichen Rahmens ab, indem Unsicherheiten und rechtliche Hürden durch Privilegierungen für die Lebensmittelweitergabe abgebaut werden.



Sicherstellung der Unterstützung

Gewährleistung von verllässlicher und bedarfsgerechter, finanzieller und organisatorischer Unterstützung.

Der Grundgedanke, den die Organisation der Tafeln bis heute verfolgt, ist die Verteilung überschüssiger Lebensmittel an Menschen, die nur über geringe finanzielle Mittel verfügen. Die Tafeln übernehmen somit zwei wichtige Aufgaben und sind in Niedersachsen als systemrelevant eingestuft. Die Herausforderungen der vergangenen Jahre brachten soziale Einrichtungen jedoch zunehmend an ihre Grenzen. Zuletzt erschwerte die Covid-19-Pandemie, die große Anzahl Geflüchteter aus der Ukraine sowie die stark gestiegenen Energiekosten die Finanzierung und die Arbeit der Tafeln und brachten die überwiegend ehrenamtlichen Mitarbeitenden an ihre Belastungsgrenzen. Rund 60 Prozent der Tafeln nennen psychische Belastungen der Helfer*innen als eine der größten Herausforderungen (Tafel Deutschland e. V. 2022b).

Die Ergebnisse der empirischen Erhebung zeigen, dass die Vertreter*innen der niedersächsischen Tafeln sehr konkrete Unterstützungsaspekte artikulieren können. Anhand der Zusammenführung der Ergebnisse lässt sich vorrangig ableiten, dass es sich dabei z. B. um steuerliche Begünstigungen (z. B. Befreiung von der Kfz-Steuer, Mauterleichterungen u. ä.), Zuschüsse zu Unterhaltungskosten sowie projektbasierte Zuwendungen handeln kann. Dabei wurde in den Interviews stark betont, dass

eine mögliche finanzielle Unterstützung die Eigenständigkeit und Unabhängigkeit der Tafeln bundesweit nicht tangieren sollte. Zudem geht es in den empirischen Ergebnissen vordergründig nicht nur um eine finanzielle Unterstützung, sondern um die Wertschätzung der überwiegend ehrenamtlichen Arbeit zur Sicherstellung der Versorgungssicherheit in Teilen der Bevölkerung – durch die kommunalen Strukturen und die Öffentlichkeit.

Im Rahmen der Interviews mit Tafeln in Niedersachsen wurde ersichtlich, dass wesentliche Unterschiede bezüglich der finanziellen Unterstützung bestehen. Die meisten Tafeln finanzieren sich überwiegend durch Spenden. In Krisenzeiten oder in Zeiten allgemeiner Preissteigerungen fallen die Geldspenden an Tafeln z. T. geringer aus, was für diese eine Herausforderung darstellt.

Vor dem Hintergrund der empirischen Ergebnisse lässt sich der Wunsch nach einer langfristigen Unterstützung in Form von Zuschüssen für z. B. Mieten, geeignete Räumlichkeiten und Abfallentsorgungskosten erkennen. Weitere benannte Aspekte sind z. B. die temporäre finanzielle Unterstützung durch einmalige Direktzahlungen, wenn akuter oder zusätzlicher Finanzierungsbedarf in Krisensituationen wie z. B. für Energie und Kraftstoffe besteht, oder eine projektbezogene Unterstützung, z. B. für Fahrzeuge und Logistik sowie flächendeckende Logistikstrukturen.



Etablierung von Kommunikationsstrukturen

Festlegung von verantwortlichen Ansprechpartner*innen zwischen der öffentlichen Hand und Institutionen der Lebensmittelweitergabe zur Kommunikation über Tätigkeiten und Bedarfe.

Anhand der qualitativen Ergebnisse kann herausgestellt werden, dass es einer verbesserten Vernetzung und Kommunikation der Tafeln mit Verwaltungsstrukturen auf kommunaler und



Primärproduktion:

Anpassung der Qualitätsanforderungen an die Lebensmittel

Verarbeitung:

Anwendung von Prognosemodellen

Handel:

Verbesserte Warenmanagement
Anwendung von Prognosemodellen
Preisreduktionen

Außer-Haus-Verpflegung:

Verbesserte Einkaufs- und Speisenplanung
Bedarfs- und zielgruppen-gerechte Produktion
Verbraucher*innenverhalten

Private Haushalte:

Mahlzeiten- und Einkaufsplanung
Information und Sensibilisierung der Verbraucher*innen

Lebensmittelwertschöpfungskette (vereinfacht) mit Ansätzen zur Verringerung der Lebensmittelabfälle auf den einzelnen Stufen

Landesebene bedarf. Es lässt sich herausarbeiten, dass häufig der Wunsch nach festen Ansprechpartner*innen geäußert wurde. Die Etablierung einer eindeutig festgelegten Anlaufstelle für Institutionen der Lebensmittelweitergabe bei städtischen und kommunalen Verwaltungen sowie die Schaffung einer Position auf Landesebene können die Kommunikation zwischen den beteiligten Institutionen und Verwaltungen durch Etablierung klarer Strukturen positiv beeinflussen. Die weitergebenden Stellen sollten darüber hinaus als ständige Mitglieder in den relevanten Gremien und Ausschüssen auf Kommunal- und Landesebene vertreten sein.

Vor dem Hintergrund, dass Tafeln überwiegend ehrenamtlich organisiert sind, von den verfügbaren Lebensmittelmengen sowie Lebensmittelspenden abhängig sind und keine von staatlicher Seite organisierte Unterstützung darstellen, wird durch die empfohlene Maßnahme eine bessere Aufklärung der Behörden über die Rolle der Tafel erreicht. So soll vermieden werden, dass zu viele Menschen von Behörden ohne Abstimmung mit den Tafeln an die Lebensmittelausgabestellen verwiesen werden, obwohl ggf. keine ausreichenden personellen Kapazitäten vorliegen bzw. nicht genügend Lebensmittel zur Verfügung stehen. Durch die behördliche Empfehlung eine Tafel aufzusuchen, wird eine Erwartungshaltung geschaffen und das ehrenamtliche Engagement als staatliche Leistung wahrgenommen. Durch die empfohlene Struktur sowie die Einbindung von weitergebenden Institutionen könnten Tafeln die Möglichkeit bekommen, auf

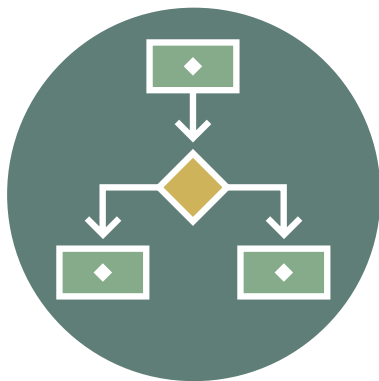
kommunaler oder städtischer Ebene zu sprechen und Unterstützung zu erhalten, wie zum Beispiel in der vorherigen Handlungsempfehlung durch Unterstützung bei Raummieten aufgezeigt. Aus den empirischen Ergebnissen lässt sich die Notwendigkeit ableiten, dass z. B. eine Ansprechperson bei der Kommune oder Stadt sicherstellt, dass die Situation der Tafel vor Ort bekannt und die Belange kommuniziert werden. Darüber hinaus kann eine solche Position innerhalb der kommunalen und städtischen Strukturen über die Arbeit der Tafeln aufklären und Abgrenzungen zu anderen sozialen Strukturen und Zusatzangeboten wie Kleiderkammern aufzeigen. Dabei sollte u. U. die Unterscheidung zwischen Tafeln mit und ohne Trägerschaft⁷ berücksichtigt werden. Eine Anlaufstelle auf Landesebene fungiert als Unterstützer und nimmt außerdem eine vermittelnde sowie vernetzende Aufgabe wahr. Die empfohlene Anlaufstelle fungiert als Bindeglied zwischen weitergebenden Institutionen und deren übergeordneten Verbänden, den Städten und Kommunen, der Ernährungswirtschaft sowie dem Land Niedersachsen.

Ein weiterer Aspekt dieser Handlungsempfehlung ist der Abbau von Konkurrenzen zwischen Tafeln und anderen Institutionen der Lebensmittelweitergabe, z. B. Foodsharing. Im Sinne der sozialen Perspektive (Unterstützung von Bedürftigen) und der ökologischen Perspektive (Lebensmittelweitergabe im großen Maßstab, d. h. aktuell 265.000 Tonnen Lebensmittel pro Jahr [Tafel Deutschland e. V. 2023]) sollten soziale Institutionen wie die Tafeln den gewerblichen Institutionen vorgezogen werden.

⁷ Die Tafeln sind zu etwa 60 Prozent in Trägerschaft gemeinnütziger Organisationen wie z. B. Diakonie, Caritas und DRK und zu etwa 40 Prozent eingetragene Vereine (e. V.) (Tafel Deutschland e. V. 2024).

WISSENSCHAFTLICHE HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Bislang gibt es insgesamt wenige empirische Daten in Bezug auf die Lebensmittelweitergabe. Die existierenden Daten stammen überwiegend aus der Versorgungsperspektive. Auch der Bundesverband der Tafeln veröffentlicht Daten, jedoch beschreiben diese die Strukturen und Prozesse nicht im Detail und es sind keine Daten über die vorgelagerten Wertschöpfungskettenstufen vorhanden. Somit fehlt eine valide Datenlage, woraus sich ein zukünftiger Forschungsbedarf ergibt.



Neue Spendenwege erschließen

Potentiale für die Lebensmittelweitergabe erschließen und bestehende Netzwerke verbessern.

Eine wesentliche Herausforderung, die von den niedersächsischen Tafeln adressiert wird, besteht darin, dass Lebensmittelspenden aus dem Lebensmitteleinzelhandel bereits vor der Corona-Pandemie und der Energie-Krise zurückgingen. Dies liegt insbesondere an der optimierten Distribution auf den einzelnen Stufen der Lebensmittelwertschöpfungsketten. Zudem hat der Lebensmitteleinzelhandel unterschiedliche Maßnahmen ergriffen, um Lebensmittel mit geringer Haltbarkeit zu einem reduzierten Preis zu verkaufen.

Die vorliegenden Projektergebnisse lassen die Vermutung zu, dass sich bisher ungenutzte Potentiale bezüglich der Lebensmittelmenge auf anderen Stufen der Wertschöpfungskette anbieten, z. B. in der Außer-Haus-Verpflegung. Anhand der empirischen Ergebnisse wird die Hypothese abgeleitet, dass sich die Menge der Lebensmittel, die über die Tafeln und andere Institutionen weitergegeben wird, durch transparente Netzwerke steigern lässt. Die Etablierung eines niedersachsenweiten Netzwerks zur Koordinierung der Aufgaben, die für die transparente Aufzeichnung der Wertschöpfungsketten notwendig sind, sollte in die Landesstruktur integriert werden.

Die Wertschöpfungsketten der produzierten und gehandelten Lebensmittel sowie das Potential für deren Weitergabe auf den einzelnen Wertschöpfungsstufen und -schnittstellen sollten zunächst für das Land Niedersachsen und dann entsprechend auch bundesweit analysiert werden. Dies gilt insbesondere für die Wertschöpfungskettenstufen, die bisher Lebensmittel verwerfen mussten, da keine Prozesse zur Weitergabe etabliert sind. Zu diesen Wertschöpfungsstufen gehören z. B. Teile der Primärproduktion und Teile der Außer-Haus-Verpflegung. Es bestehen bereits erste Ansätze der Lebensmittelweitergabe an Institutionen wie die Tafel, jedoch sind die obengenannten Stufen deutlich unterrepräsentiert. In der Außer-Haus-Verpflegung fallen Produkte in anderer Menge, Distributions- und Zubereitungsform an. Eine Weitergabe kann nicht in den etablierten Strukturen verlaufen, sodass z. B. neue Wege für den Transport und die Weitergabe erdacht werden müssen. Im Hinblick auf die Verteilzentren, die in Niedersachsen aktuell eingerichtet werden, ist es förderlich, diese Möglichkeiten zu prüfen, um eine sinnvolle Auslastung der Verteilzentren zu erreichen. In die Netzwerkanalyse sollten neue Vertriebswege wie Lieferdienste (z. B. Gorillaz, Flink u. a.), Lebensmittelboxen (z. B. HelloFresh) sowie Sonderfälle wie beispielsweise die ungenutzte Bordverpflegung von Flugzeugen und Kreuzfahrtschiffen einbezogen werden. Diese neuen Geschäftsmodelle nutzen stellenweise neue Logistikwege, bedürfen ggf. einer neuen rechtlichen Beurteilung und sollten in zukünftige Betrachtungen einbezogen werden.

Die Untersuchung von rechtlichen Aspekten sowie praktische Umsetzungsvoraussetzungen und die ökologische Effizienz sind dabei entscheidende Kriterien. Denkbar ist hier die Entwicklung von Warenstrom- und Prozessmodellen, z. B. ein Best Practice Modell für die Lebensmittelweitergabe.



Teilnehmende an der LeMiFair-Abschlussstagung im Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz in Hannover.



Verstetigung von Austausch und Vernetzung auf lokaler Ebene

Förderung und Erweiterung des Austauschs zwischen den Akteur*innen der Lebensmittelweitergabe.

Der Austausch und die Vernetzung zwischen den Akteur*innen spielt bei der Lebensmittelweitergabe und somit für die Reduzierung von Lebensmittelverschwendung eine große Rolle. Hierbei sollte der Fokus auf lokale Strukturen gelegt werden. Viele Projekte und Initiativen finden zwar bereits auf Bundesebene statt, scheitern jedoch bei der Umsetzung, weil die Übertragbarkeit auf die lokale Ebene nicht gegeben ist. Auch vor dem Hintergrund, dass sich Strukturen je nach Bundesland unterscheiden, sollten Veränderungen innerhalb lokaler Strukturen, z. B. Länderebene und angrenzende Bundesländer, angestoßen werden. Neben den Akteur*innen, bei denen ein direkter Bezug

zur Lebensmittelwertschöpfungskette besteht, sollen darüber hinaus auch Stakeholder mit indirektem Bezug zur Lebensmittelwertschöpfungskette, z. B. Lebensmittelkontrolleur*innen, Zollbeamt*innen uvm., einbezogen werden. Im Sinne der Entwicklung von Netzwerken sollen sowohl ehrenamtlich orientierte als auch marktwirtschaftlich orientierte Akteur*innen an dem Austausch teilnehmen. Daher wird die Verstetigung von Formaten wie der Runde Tisch, der im Rahmen von LeMiFair etabliert wurde, empfohlen. Diese Formate ermöglichen eine offene Diskussion über forschungsrelevante Themen und tragen zu der Erhebung bislang fehlender, wissenschaftlicher Daten bei. Diese überwiegend qualitative Datenerhebung ist erforderlich, um ein tiefgehendes Verständnis für Aspekte der Lebensmittelweitergabe wie z. B. den Umgang mit Lebensmittelspenden zu gewinnen.

Grundlage für eine offene Diskussion zwischen den Akteur*innen ist ein Vertrauensverhältnis. Neben den verschiedenen Akteur*innen sollten Vertreter*innen aus der Wissenschaft an den Diskussionen beteiligt sein, auch weil sie aufgrund ihrer Unabhängigkeit als ein geeigneter Gastgeber solcher Formate erscheinen. Die Verstetigung sollte auf den gegebenen lokalen Strukturen aufbauen und z. B. die bestehenden Netzwerkstrukturen in Niedersachsen nutzen.



Professionalisierung und Datentransparenz

Die strukturelle Professionalisierung der Warenströme entlang der Lebensmittelweitergabe.

Die über 970 Tafeln in Deutschland sammeln laut eigenen Angaben rund 265.000 Tonnen Lebensmittel ein und verteilen diese über mehr als 2.000 Ausgabestellen. Diese Leistung erbringt die Organisation in überwiegend ehrenamtlicher Arbeit. Aktuell basieren viele Lebensmittelweitergabe-Ströme auf informellen Beziehungen und wenig strukturierter Datenerfassung. Die Weitergabe der Ware wird häufig mit Hilfe des vereinfachten Lieferscheinverfahrens⁸ dokumentiert. Warenströme zu den Tafeln werden somit bislang nicht strukturiert erfasst, wodurch keine quantitative Einordnung der Prozessströme möglich ist. Durch diese Strukturen und die aktuell noch wenig genutzten digitalen Hilfsmittel, wie z. B. die eco-Plattform⁹, lässt sich aus wissenschaftlicher Sicht sagen, dass es keine Übersicht über die Mengenströme der Lebensmittel in der Lebensmittelweitergabe gibt. Darüber hinaus gibt es keine flächendeckenden,

belastbaren Daten über andere Weitergabestrukturen wie z. B. Foodsharing, die auf überwiegend informellen Netzwerken basieren. Zusätzlich steht die Vermutung im Raum, dass die ökologischen Auswirkungen der erweiterten Logistik nicht selten mit einem ernst zu nehmenden großen Ressourcenaufwand einhergehen. Daher sollten mehr belastbare Daten erhoben werden, die Forschungszwecken zur Verfügung stehen könnten.

Um valide und übertragbare Aussagen treffen zu können und um eine auswertbare Datenbasis zu schaffen, sollte es außerdem eine verbesserte Berichtspflicht in der Lebensmittellogistik geben, die transparent eingesehen werden kann. Diese soll den bürokratischen Aufwand nicht erhöhen, sondern mehr Transparenz in der Lebensmittelwertschöpfungskette schaffen. Die Lebensmittelabfälle werden zwar anhand eines Monitorings erfasst, wodurch sich die Datenlage der Lebensmittelverschwendung verbessert, jedoch existieren nach wie vor Datenlücken. Anhand der Erfassung der Wareneingänge bei den Tafeln sollen u. a. diese Bereiche näher beleuchtet werden. Diese Datensammlung könnte beim Bundesverband der Tafeln angegliedert sein.

8 In Deutschland wurde im Jahre 2005 ein vereinfachtes Lieferscheinverfahren bei der Abgabe von Lebensmitteln an gemeinnützige Einrichtungen eingeführt. Demnach genügt der/die Spender*in den Anforderungen, wenn das vom Empfänger ausgefüllte und unterschriebene Formular aufbewahrt wird.

9 Das Projekt „Tafel macht Zukunft – gemeinsam digital“, gefördert durch das Bundesministerium für Landwirtschaft und Ernährung (2019–2022), unterstützt mit der im Rahmen des Projektes entwickelten Software „eco-Plattform“ bei der Verbesserung der Logistikprozesse und die Zusammenarbeit mit Spender*innen und innerhalb der Tafelorganisation. Aktuell arbeiten bereits 25 der 107 niedersächsischen Tafeln mit der digitalen Plattform.

RANDNOTIZ

(KEINE HANDLUNGSEMPFEHLUNG)

Spendenpflicht für Lebensmittel nicht allein auf Schultern der Tafeln in Deutschland

Im Rahmen des Projektes LeMiFair wurde eine Spendenpflicht für Lebensmittel in unterschiedlichen Kontexten diskutiert.

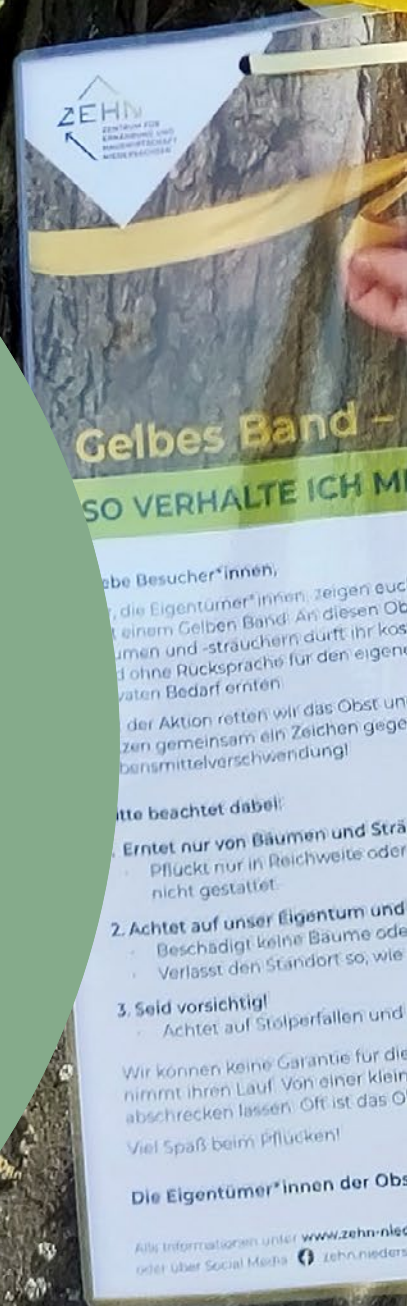
Die Tafeln in ihrer aktuellen, sehr heterogenen Organisationsstruktur sind nicht in der Lage, die voraussichtlichen Mengen, die bei einer Spendenverpflichtung aus dem Einzelhandel erwartbar sind, zu bewältigen. Darüber hinaus können Tafeln, die überwiegend als eingetragene Vereine organisiert oder sich in Trägerschaft u. a. sozialer sowie kirchlicher Organisationen befinden, nicht zu einer Abnahme von Lebensmitteln verpflichtet werden. Der enorme Aufwand für beide Seiten – Lebensmitteleinzelhandel und Tafeln – würde die Akzeptanz eines gesetzlichen Vorhabens voraussichtlich mindern. In Modellprojekten wie dem Dialogforum des Groß- und Einzelhandels wurde jedoch bereits gezeigt, dass die Zusammenarbeit zwischen Einzelhandel und Tafeln verbessert werden kann. Eine Spendenpflicht sehen die Tafeln jedoch zum jetzigen Zeitpunkt mit den vorherrschenden organisatorischen und personellen Ressourcen als nicht umsetzbar an. Eine staatliche/gesetzliche Initiative sollte sich daher nicht allein auf ehrenamtliches Engagement stützen. Ein solches Vorhaben sollte außerdem in enger Absprache und mit finanzieller Unterstützung der betroffenen Organisationen umgesetzt werden.

Nicht zuletzt das vorgelegte Bürgergutachten mit Empfehlungen des Bürgerrates zum Thema „Ernährung im Wandel: Zwischen Privatangelegenheit und staatlichen Aufgaben“ an den deutschen Bundestag zeigt jedoch dass das Thema Lebensmittelverschwendung in der öffentlichen Wahrnehmung als besonders relevant angesehen und stark mit dem Einzelhandel in Verbindung gebracht wird. Aus diesem Grund wird empfohlen, das Thema Spendenpflicht aus unterschiedlichen Blickwinkeln wissenschaftlich sowie politisch zu betrachten. Hierzu können Beispiele wie die Gesetze aus Frankreich und Italien herangezogen und auf die Gegebenheiten und strukturellen Voraussetzungen in Deutschland angepasst werden. Darüber hinaus sollte eine Spendenpflicht auch für die anderen Wertschöpfungsstufen Gegenstand der Untersuchungen sein.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN
FÜR DIE LEBENSMITTELWEITERGABE

Fokus: Ernteprojekt Gelbes Band

Autorinnen: Murielle Frerk, Birgit Vogelsang, Prof. Dr. Dorothee Straka



POLITISCHE HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN



Ernährungsbildung und Ernährungskompetenz flächendeckend stärken

Lokale Netzwerke und Aktionen für die Wertschätzung von Lebensmitteln weiter ausbauen

„Alte Obstsorten sind Geschmackssache“ und „Altes Obst ist nicht immer schön“. Diese Zitate von Obstbaumeigentümer*innen und erste Ergebnisse der Erhebung aus dem Ernteprojekt Gelbes Band weisen am Beispiel der Obsternte durch Einzelpersonen oder Gruppen und Familien darauf hin, dass die Alltags- und Ernährungskompetenzen von Kindern, Jugendlichen sowie jungen Erwachsenen in Familienhaushalten gestärkt werden müssen, hier: Genusswert von Obst. Diese Forderung trifft insbesondere für städtische Lebensräume und weniger in den ländlichen Regionen zu. Empirische Ergebnisse aus den Interviews mit Obstbaumeigentümer*innen und der Fokusgruppendifkussion mit Landfrauen weisen darauf hin, dass es teilweise an grundlegendem Wissen zur Gestaltung des Essalltags bezogen auf die Auswahl und Verarbeitung von Obst (Culinary Practices) fehlt. Dies äußert sich u. a. darin, dass sowohl Kinder als auch Erwachsene Obst, das nicht perfekt aussieht und z. B. Druckstellen aufweist, für nicht essbar halten und es wegwerfen. Diese Beobachtung deckt sich mit den Ergebnissen von Befragungen privater Haushalte 2020, aus denen hervor ging, dass 52 Prozent der beteiligten Haushalte Lebensmittel entsorgten, weil sie optisch „unappetitlich“/„alt“ aussahen, was von den Autoren grundsätzlich als vermeidbare Lebensmittelabfälle eingestuft wurde (Hübsch 2021).

Verarbeitete, verzehrfertige Produkte nehmen im Handel zu, so dass es gar nicht nötig erscheint, Zubereitungskompetenzen zu entwickeln. Sowohl Obstbaumeigentümer*innen als auch Landfrauen, die sich im Zuge der Lebensmittelweitergabe in unterschiedlichsten Rollen engagieren, sehen u. a. den Bedarf an mehr Ernährungsbildung zur Stärkung der Ernährungskompetenz von Individuen und Haushalten insbesondere betreffend Kinder und ihren Familien. Herausforderung dabei ist, dass auf vielen Ebenen Ressourcen für Ernährungsbildung fehlen, die weder durch die Lehrkräfte an Schulen noch durch ehrenamtlich Tätige, wie z. B. Landfrauen, annähernd bereitgestellt werden können. Ein weiterer Punkt für die Bedeutung der Lebensmittelweitergabe durch das Gelbe Band wäre, dass Familien mit ihren Kindern mehr Zugangsmöglichkeiten zur Obsternte erhalten. In diesem Zusammenhang spielt Vertrauen eine wichtige Rolle und kann auch ein Hemmnis für die erfolgreiche Umsetzung von Ernteprojekten darstellen. Vertrauen ist eine grundlegende Voraussetzung, damit private Obstbaumeigentümer*innen in der Erntesaison unbekanntem Personen Zugang zu ihrem Privatgrundstück gewähren. Für öffentlich zugängliche Obstbaumflächen wird dieses Problem eher weniger benannt.

Daher wird eine Verankerung der Ernährungsbildung in Kindergärten und Schulen, z. B. als Unterrichtsfach, sowie in außerschulischen Lernstandorten empfohlen. Dabei kann und sollte auf bestehende Netzwerke wie z. B. BNE-Programme zurückgegriffen werden und zielgruppengerechte sowie niedrigschwellige Angebote entwickelt werden. Ziel dabei sollte es sein, Menschen den Zugang zu Obstbäumen, Obsternte, Obstverarbeitung und Genuss von frischem Obst sowie positive (Geschmacks-)Erlebnissen zu ermöglichen. Da die empirischen Ergebnisse darauf hinweisen, dass diese „Erlebnisse“ aktuell überwiegend über persönliche und lokale Netzwerke ermöglicht werden, bietet es sich an, an Angebote wie das Ernteprojekt Gelbes Band, Initiativen wie Urban Gardening, Solidarische Landwirtschaft und Aktivitäten der Landfrauen anzuknüpfen. Insgesamt müssen notwendige Ressourcen, z. B. personelle Unterstützung, dauerhaft bereitgestellt und eine vertrauensvolle Basis geschaffen werden.



Ernteprojekt Gelbes Band (ZEHN): mehr Obst verwenden und verteilen

Fortführung und Weiterentwicklung

Befragte Obstbaumeigentümer*innen, Landfrauen wie auch Nutzer*innen des Ernteprojekts halten es mehrheitlich für persönlich nicht akzeptabel, Obst verderben zu lassen und engagieren sich daher auf unterschiedliche Weise in der Obsternte. Diese Aussage verwundert nicht, auch wenn die Faktenlage zur Lebensmittelverschwendung in Privathaushalt etwas anderes aussagt¹⁰. Obst selbst ernten zu können, bedeutet für die Befragten darüber hinaus auch, sich selbst versorgen zu können – sei es mit frischem Obst oder durch selbst hergestellte Produkte.

Bei der quantitativen Erhebung gaben knapp die Hälfte der Nutzer*innen an, das Ernteprojekt Gelbes Band für eine „gute Idee“ zu halten. Den Ergebnissen zufolge sieht ein Drittel mit dem Projekt den Nachhaltigkeitsgedanken realisiert und ein Fünftel bringt explizit das Ernteprojekt mit Vermeidung von Lebensmittelverschwendung bzw. Lebensmittelwertschätzung in Verbindung.

Insbesondere private Obstbaumeigentümer*innen und Landfrauen machen sich Sorgen, dass ihre Bäume und der Garten als Privatbesitz von unbekanntem Personen nicht wertgeschätzt bzw. pfleglich behandelt werden könnten. Deshalb stellen sie selbst geerntetes Obst zum Mitnehmen vor ihr Haus oder bieten Obst zur Selbsternte gezielt Freunden und Bekannten in der Nachbarschaft an. Eine grundsätzlich positive und vertrauensvolle Haltung der Obstbaumeigentümer*innen führt häufig auch zu positiven Erlebnissen mit den Nutzer*innen. Diese ambivalente Situation wirkt sich auch auf Überlegungen zur Zusammenarbeit mit Tafeln aus, d. h. sofern Obst von den Eigentümer*innen

selbst geerntet wird, wären sie auch bereit, einen Teil an die Tafeln abzugeben, sehen aber eher weniger Chancen, dass Tafelkunden selbst zum Pflücken kommen.

Die Ergebnisse machen deutlich, dass das Ernteprojekt Gelbes Band auch in Zukunft viel Potential bietet. Gemeinsame Ernteaktivitäten auf lokaler Ebene z. B. auch mit Unterstützung der Landfrauen, könnten einerseits die Bedeutung und Wahrnehmung des Projekts fördern und andererseits durch das Gemeinschaftserlebnis mehr Menschen motivieren, nicht nur Obst selbst ernten, sondern ggf. auch verarbeiten zu können. Dies könnte letztlich auch eine bessere Chance und ein Beitrag für mehr Ernährungskompetenz in der Zukunft sein. Werden gemeinsam größere Mengen Obst geerntet, wäre es insbesondere im ländlichen Raum wünschenswert, auch gemeinsam Möglichkeiten zur Safterstellung zu nutzen. Durch Vernetzung von Vereinen und Landwirten kann Saft aus eigener Produktion und ggf. auch frisches Obst an Einrichtungen wie Kitas, Schulen und Senioreneinrichtungen abgegeben werden.

Auch die Betonung ökonomischer Vorteile in wirtschaftlich zunehmend schwierigen Zeiten kann als ein weiterer Aspekt der selbstorganisierten Lebensmittelweitergabe zu einer zukünftig steigenden Wahrnehmung des Projekts bei potentiellen Nutzer*innen führen. Was in diesem Zusammenhang die Zusammenarbeit der befragten Obstbaumeigentümer*innen und Landfrauen mit den Tafeln betrifft, so besteht ein Bewusstsein für die knappen zeitlichen Ressourcen von ehrenamtlichen Tafelmitarbeitenden bei befragten Obstbaumeigentümer*innen und Landfrauen und eine grundsätzliche Bereitschaft zur Zusammenarbeit – allerdings sollten lokale Möglichkeiten von gemeinsam organisierten Ernteaktivitäten der Vorzug gegenüber einzelnen Selbstpflücker*innen gegeben werden.

¹⁰ Mit 59 Prozent verursachen private Haushalte den größten Anteil der Lebensmittelabfälle in Deutschland (Statistisches Bundesamt 2022). Studien zufolge werden Obst und Gemüse anteilig am häufigsten weggeworfen (Schmidt et al. 2018, Hübsch 2021).





Bedeutung von Culinary Practices für die Gestaltung des (zukünftigen) Essalltags

Essen ist Kommunikation und Ausdruck von Lebensstil

Die Ergebnisse der Erhebungen zur Ernte und Verarbeitung von Obst machen deutlich, dass sich die Ernährungskompetenz unterschiedlicher Personen- und Altersgruppen unterscheiden. Obstbaumeigentümer*innen der öffentlichen Hand sowie Privatpersonen zählen sich eher zur Gruppe der erfahreneren Verbraucher*innen und geben an, über Kompetenzen, wie z. B. die Verarbeitung von Äpfeln zu Apfelsaft, Apfelmus oder Apfelkuchen zu verfügen. Auch die befragten Landfrauen beschreiben in

einer Fokusgruppendifkussion vielfältige eigene hauswirtschaftliche Kompetenzen und Culinary Practices wie z. B. unterschiedliche Konservierungsmethoden für Obst u. a. Einkochen sowie Dörren, Tiefgefrieren, Entsaften und Mosten von Obst. Darüber hinaus haben sie Kenntnisse über Zutaten und Hilfsstoffe sowie Herstellungsverfahren von Obstprodukten. Ergebnisse der quantitativen Befragung von Nutzer*innen, die im Ernteprojekt selbst Obst gepflückt und z. T. verarbeitet haben (ab mindestens 5 Kilogramm) zeigen, dass geerntetes Obst am häufigsten frisch verzehrt wird. Je nach Altersgruppe werden unterschiedliche Verarbeitungsmöglichkeiten bevorzugt.

Vor dem Hintergrund, dass nach Einschätzung der Befragten dieses tradierte Wissen und die Fertigkeiten innerhalb der persönlichen Netzwerke immer seltener weitergegeben werden, stellt sich die Frage nach Culinary Practices wie sie in unterschiedlichen Generationen und Altersgruppen, in städtischen und ländlichen Regionen und bezogen auf kulturelle Unterschiede ausgeprägt sind – und dies nicht nur wie hier exemplarisch dargestellt am Beispiel von Obst, sondern auch bezogen auf andere Lebensmittel. Dahingehend hat sich in den Interviews und der Fokusgruppendifkussion häufiger gezeigt, dass Verhaltens- und Entscheidungsmuster insbesondere von jungen Menschen als ambivalent eingeschätzt werden. Zum Beispiel wird skizziert, dass bei jungen Menschen Ernährungskompetenzen geringer zu werden scheinen, während auf der anderen Seite zunehmend Interesse am Gärtnern in gemieteten Gärten besteht oder sie in Urban Gardening-Initiativen engagiert sind. Diese Verhaltens- und Entscheidungsmuster sind Ausdruck ihres Lebensstils. Follmann und Viehoff (2019) zeigen beispielhaft die Rolle städtischer Gemeinschaftsgärten in Bezug auf politisches, sozio-ökologisches Engagement und Stadtentwicklung im Sinne von zunehmendem privaten Engagement zum Wohle der Einwohner. Hier sehen sie vor allem junge und gebildete Menschen als Akteure, um ihr Recht auf Gestaltung von ungenutzten Flächen einzufordern. Es gibt allerdings keine hinreichende Datenlage darüber, inwieweit Menschen unterschiedlicher Alters- und Personengruppen Lebensmittel produzieren, einkaufen, verarbeiten, zu- und nachbereiten können und in welcher Form Culinary practices verloren gehen. Diese Daten gilt es mithilfe zukünftiger Forschung zu erheben.





Foto: Aileen Rogge

Das LeMiFair-Projektteam (v. l. n. r.): Prof. Dr. Dorothee Straka, Christina Lünenborg, Murielle Frerk, Birgit Vogelsang, Prof. Dr. Melanie Speck, Prof. Dr. Sabine Bornkessel, Sibylle Mühlbrodt, Lynn Wagner, Diana Meschter

Wir bedanken uns bei allen Mitwirkenden und Unterstützenden
im Projekt „LeMiFair – Lebensmittel fairteilen statt verschwenden“

LITERATUR

- Brombach, C.; Stöckli, F.; Graupner, S.; Oderwald, C.; Wagner, H.; Sauter, S.; Straka, D. (2022): Kochpraxis in Zeiten von Energiekrise und Klimawandel. *Ernährungsumschau* 69(12): S87-S91.
- Brüggemann, N.; Orr, L. (2023): Stand der Umsetzung der Beteiligungserklärung. Abschlussbericht 2022 des Dialogforums Groß- und Einzelhandel zur Reduzierung von Lebensmittelverschwendung. Wuppertal: Collaborating Centre on Sustainable Consumption and Production.
- Delegierter Beschluss (EU) 2019/1597 der Kommission vom 3. Mai 2019 zur Ergänzung der Richtlinie 2008/98/EG des Europäischen Parlaments und des Rates im Hinblick auf eine gemeinsame Methodik und Mindestqualitätsanforderungen für die einheitliche Messung des Umfangs von Lebensmittelabfällen.
- Depa, J.; Gyngell, F.; Müller, A.; Eleraky, L.; Hilzendegen, C.; Stroebele-Benschop, S. (2018): Prevalence of food insecurity among food bank users in Germany and its association with population characteristics. *Preventive Medicine Reports* 9: 96-101.
- Deutscher Bundestag (Hrsg.) (2024): Bürgergutachten – Empfehlungen des Bürgerrates „Ernährung im Wandel: Zwischen Privatangelegenheit und staatlichen Aufgaben“ an den Deutschen Bundestag. Berlin. https://www.bundestag.de/resource/blob/990580/155336448e845a9e129a04416b001036/buergergutachten_broschuere.pdf
- Follmann, A.; Viehoff, V. (2019): Public-access community gardens. A new form of urban commons? Imagining new socioecological futures in an urban gardening project in Cologne, Germany. In: Tornaghi, C.; Certomà, C.: *Urban Gardening as politics*. London: Routledge: 66-88.
- Göbel, C.; Teitscheid, P.; Ritter, G.; Blumenthal, A.; Friedrich, S.; Frick, T.; Grotstollen, L.; Möllenbeck, C.; Rottstegge, L.; Pfeiffer, C. (2012): Verringerung von Lebensmittelabfällen – Identifikation von Ursachen und Handlungsoptionen in Nordrhein-Westfalen.
- Grabka, M. M.; Schupp, J. (2022): Nearly 1.1 million people in Germany use food banks, single and separated parents in particular at an above-average frequency. *DIW Weekly Report* 12(39): 240-244.
- Hübsch, H. (2021): Systematische Erfassung des Lebensmittelabfalls der privaten Haushalte in Deutschland. Schlussbericht 2020. Growth from Knowledge (GfK) (Hrsg.)
- Kolpatzik, K.; Zaunbrecher, R. (Hrsg.) (2020): *Ernärungskompetenz in Deutschland*.
- Langen, N.; Ohlhausen, P.; Steinmeier, F.; Friedrich, S.; Engelmann, T.; Speck, M.; Damerau, K.; Bienge, K.; Rohn, H.; Teitscheid, P. (2022): Nudges for more sustainable food choices in the out-of-home catering sector in real-world labs. *Resources, Conservation & Recycling*, 180: 106-167. <https://doi.org/10.1016/j.resconrec.2022.106167>.
- Schmidt, T. G.; Baumgardt, S.; Blumenthal, A. (2019): Wege zur Reduzierung von Lebensmittelabfällen - Pathways to reduce food waste (REFOWAS): Maßnahmen, Bewertungsrahmen und Analysewerkzeuge sowie zukunftsfähige Ansätze für einen nachhaltigen Umgang mit Lebensmitteln unter Einbindung sozio-ökologischer Innovationen. Volume 1, Thünen Report, No. 73,1, Johann Heinrich von Thünen-Institut, Braunschweig. <https://doi.org/10.3220/REP1569247044000>.
- Schmidt, T. G.; Schneider, F.; Claupein, E. (2018): Lebensmittelabfälle in privaten Haushalten in Deutschland: Analyse der Ergebnisse einer repräsentativen Erhebung 2016/2017 von GfK SE. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut, 57, Thünen Working Paper 92. <https://doi.org/10.3220/WP1523264518000>.
- Schuster, S.; Speck, M.; van Herpen, E.; Buchborn, F.; Langen, N.; Nikravech, N.; Eichstädt, T.; Budiansky, E.; Chikhalova, J. (2022): Do meal boxes reduce food waste from households? *Journal of Cleaner Production*, 375(2): 134001. <https://doi.org/10.1016/j.jclepro.2022.134001>.
- Simmet, A.; Stroebele-Benschop, N. (2021): Food Bank Operations during the COVID-19 Pandemic in Germany, *Journal of Hunger & Environmental Nutrition*, 18(3): 356-371. <https://doi.org/10.1080/19320248.2021.1943590>.
- Speck, M.; Wagner, L.; Buchborn, F.; Steinmeier, F.; Friedrich, S.; Langen, N. (2022): How public catering accelerates sustainability: a German case study. *Sustainability Science*, 17: 2287– 2299. <https://doi.org/10.1007/s11625-022-01183-2>.
- Statistisches Bundesamt (2022): Lebensmittelabfälle in Deutschland. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft/Umwelt/Umwelt/Abfallwirtschaft/Tabellen/lebensmittelabfaelle.html>.
- Tafel Deutschland (2022a): *Tafel Jahresbericht 2021*. https://www.tafel.de/fileadmin/media/Publikationen/Jahresberichte/PDF/Tafel_Deutschland_JB_21_Doppelseiten_Web.pdf.
- Tafel Deutschland (2022b): *Tafel Umfrage*. https://www.tafel.de/fileadmin/media/Presse/Hintergrundinformationen/2022-07-14_PM_Tafel-Umfrage_Ergebnisse.pdf.
- Tafel Deutschland (2023): *Tafel Jahresbericht 2022. Helfen aus Menschlichkeit*. https://www.tafel.de/fileadmin/media/Publikationen/Jahresberichte/20231115_2022_Jahresbericht_ES_final.pdf.
- Tafel Deutschland (2024): *Hintergrundinformationen*. https://www.tafel.de/fileadmin/media/Presse/Hintergrundinformationen/2024-02-06_Zahlen_und_Fakten.pdf.
- Tafel Nordrhein-Westfalen (2022): *Dritte Evaluation im Rahmen des Projektes "Gemeinnütziger Aufbau regionaler Tafel-Logistikzentren in Nordrhein-Westfalen sowie Stärkung strukturschwacher Regionen zur Vermeidung von Lebensmittelverlusten*.
- Waskow, F.; Blumenthal, A.; Eberle, U.; von Borstel, T. (2016): *Situationsanalyse zu Lebensmittelverlusten im Einzelhandel, der Außer-Haus-Verpflegung sowie in privaten Haushalten und zum Verbraucherverhalten (SAVE)*.
- WBAE – Wissenschaftlicher Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz (2023): *Ernährungsarmut unter Pandemiebedingungen. Stellungnahme*, Berlin. https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Ministerium/Beiraete/agrarpolitik/ernaehrungsarmut-pandemie.pdf?__blob=publicationFile&v=3.

